Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. — Bezugspreis freibleibend für den Monat 0,90 RM.
Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund".
Sonnabend: Die illustrierte Sonntagsbeilage.
In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigespaltene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Schriftleiter Hans Särchen, Baruth (Mark).
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mark).
Fernsprecher Nr. 217. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 345 40.
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 49 — Dienstag, den 25. April — 1933

Rede Hitlers vor den Führern der NSDAP.

Der Marxismus wird endgültig vernichtet.

In München fand am Sonnabend die große Tagung der Leiter der Organisationen und der SA. und SS. der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Der Reichskanzer Adolf Hitler war zu dieser Tagung im Flugzeug nach München gereist. Gleich nach der Ankunft fuhr Hitler zu der Tagung seiner Partei und hielt dort eine bedeutsame politische Rede, in der er einleitend darauf hinwies, daß es gelungen sei, die nationale Revolution trotz der so durchgreifenden Wirkungen auf allen Gebieten des Lebens und im Gegensatz zu allen früheren Revolutionen diszipliniert in der Hand zielbewußter Führung zu halten. Das müsse auch in Zukunft der Fall sein. Adolf Hitler erklärte, er müsse stets das Bewußtsein haben können, daß bei jeder Maßnahme das ganze Volk in seiner überwältigenden Mehrheit hinter ihm stehe.

In diesem Zusammenhange befaßte Adolf Hitler sich in großen Zügen mit den im Vordergrund stehenden politischen Fragen der Gegenwart. Er legte außenpolitisch ein klares Bekenntnis zur Politik des Friedens ab, den Deutschland brauche und erhalten wolle. Deutschland aber könne nicht zu einer Nation zweiten Ranges weiterhin gestempelt, sondern müsse in der Welt als gleichberechtigter Faktor anerkannt werden. Hitler betonte dabei grundsätzlich, daß Außenpolitik nicht gemacht werde mit der Stirn nach außen, sondern mit dem Willen nach innen.

Innenpolitisch erklärte er, daß der Kampf gegen den Marxismus keine Abschwächung erfahren werde. Wenn auch der Marxismus sich heute bereits tot stelle, so schütze ihn das nicht davor, daß er endgültig vernichtet werde. Die Schlagkraft der Bewegung müsse daher nicht nur erhalten, sondern erhöht werden. Die unzertrennliche Einheit zwischen Führung und Gefolgschaft müsse die Einheit des Handelns für immer gewährleisten. In klaren Worten umriß Hitler dann das innige Verhältnis und die einander sich ergänzenden Aufgaben der politischen Leitung und der SA. und SS. Die Zusammenarbeit dieser beiden Faktoren der Bewegung habe den Sieg errungen, sie werde auch der Garant der Zukunft sein. Noch stünden große und wichtige Aufgaben bevor. Die Revolution sei erst dann beendet, wenn die ganze deutsche Welt innerlich und äußerlich völlig neugestaltet sei. In seinen Ausführungen umriß Hitler auch die großen Aufgaben der Kunst, die gelöst werden müssen, um die Nation aus dem rein wirtschaftlichen Denken herauszuheben und ewige Werte zu schaffen.

Zum Schluß seiner Rede, die immer wieder von begeisterter Zustimmung unterbrochen wurde, erklärte Adolf Hitler: „Ich bitte Sie, meine Führer, führen Sie Ihren Kampf so, daß die kommenden Generationen von unserer Bewegung stolz bekennen: Sie war nicht nur groß bis zur Erreichung der Macht, sie war noch größer, als sie den Staat in Händen hatte. Unsere Bewegung ist heute das wunderbarste Beispiel höchster Disziplin, beispielloser Treue, einer einzigen Kameradschaft. Wenn sie sich diese Grundlage erhält, dann wird unser Reich bestehen bleiben bis in fernste Zeiten. Denn wir kämpfen nicht nur für uns, nicht für unsere Partei, sondern für das deutsche Volk und für seine Unsterblichkeit."

Der Tag der nationalen Arbeit.

Anordnungen des Reichsinnenministers.

Der Reichsminister des Innern hat in einem Rundschreiben an die obersten Reichsbehörden und die Landesregierungen Richtlinien über die Begehung des Feiertags der nationalen Arbeit in der öffentlichen Verwaltung erlassen.

Am 1. Mai wird im ganzen Reich allgemein geflaggt. Auf den Gebäuden der Reichsverwaltung werden die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge gehißt. Die Landesregierungen werden für ihren Geschäftsbereich Beflaggung anordnen. Die Oberbürgermeister, Bürgermeister und Gemeindevorsteher werden die Einwohner ihrer Gemeinde aufrufen, sich mit Beflaggung der Privathäuser dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung anzuschließen, um damit der inneren Verbundenheit von Volk und Staat feierlichen Ausdruck zu verleihen. Die Dienstgebäude werden mit frischem Birkengrün oder sonstigem Grün in einfacher Weise geschmückt. Die Behörden der verschiedenen Verwaltungen des Reichs, der Länder und der Gemeinden an einem Orte verbinden sich zweckmäßig, um auf möglichst billige und einfache Weise den erforderlichen Grünschmuck aus benachbarten Staatswaldungen zu besorgen.

In der Reichshauptstadt werden drei große Feiern abgehalten. Im Lustgarten findet um 10½ Uhr vormittags ein feierlicher Staatsakt statt, bei dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels sprechen und bei der eine

Botschaft des Reichspräsidenten

verkündet werden wird. Um 18 Uhr werden Abordnungen der Arbeiterschaft aus allen Reichsteilen empfangen. Um 19½ Uhr findet eine große Abendfeier auf dem Tempelhofer Feld in Berlin statt. Diese drei Feiern werden durch den Deutschlandsender auf alle deutschen Sender übertragen.

Die außerpreußischen Landesregierungen werden ihrerseits in der Landeshauptstadt einen feierlichen Staatsakt veranstalten und Arbeiterabordnungen empfangen. Die Schulfeiern werden so eingerichtet, daß die Schulen mit ihren Leitern und Lehrkräften die Uebertragung des großen Staatsaktes im Berliner Lustgarten durch den Schulfunk hören. An den in Berlin stattfindenden drei Feiern soll die Bevölkerung im ganzen Reich unmittelbar teilnehmen, indem in allen Orten an geeigneten großen Plätzen von der Gemeindeverwaltung Lautsprecher aufgestellt werden. Die Musikkapellen der Schutzpolizei, der Feuerwehr, der SA. und SS., des Stahlhelm, der Kriegervereine, des Kyffhäuserbundes und anderer Verbände werden Platzkonzerte veranstalten. Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß an allen Standorten mit Musikkapellen Platzkonzerte stattfinden.

Die Vorbereitungen in Berlin.

In Berlin haben nicht nur die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten anläßlich des Tages der nationalen Arbeit begonnen, sondern bereits am ersten Tage des Vorverkaufs hat ein ungeheurer Andrang an den Vorverkaufsstellen eingesetzt. Um dem Massenandrang gerecht werden zu können, wird

auf dem historischen Tempelhofer Feld ein 320 000 Quadratmeter großer Platz vorbereitet,

der den würdigen Rahmen für den Tag der nationalen Arbeit geben wird. Für über eine Million Volksgenossen bietet sich hier die Gelegenheit, der Feier beizuwohnen. Rings um die alte Kaiserpappel auf dem Tempelhofer Feld wird sich der Bau der Riesentribüne erheben. Sie bietet für über 14 000 Menschen Platz. 45 über haushohe Fahnengruppen umsäumen den riesigen Aufmarschplatz, um ihre Krönung in einem über 10 Meter hohen Fahnenberg hinter dem mittleren Teil der Tribünenanlagen, dem Platz der Regierung, zu finden, auf dem tausend Fahnen der Berliner Bewegung gestaffelt aufmarschieren. Und dieser Fahnenwald wird wiederum gigantisch überragt von drei Riesengruppen der nationalen Symbole, von denen die beiden äußeren mit 25 Meter und die mittlere mit 32 Meter die Höhe eines Berliner Mietshauses bei weitem übertreffen.

Hier vor der Tribüne marschieren die SA.- und Musikgruppen auf, und neben der Kaiserpappel vor dem Platz des Reichskanzlers wird im Laufe der feierlichen Handlung eine junge Eiche aus dem Sachsenwalde gepflanzt werden. Flugveranstaltungen und am Abend

ein Riesenfeuerwerk, das in einer Frontlänge von 400 Meter auf dem Flughafengebiet abgebrannt wird,

beschließen die grandiose nationale Maifeier der Reichshauptstadt, die auch ihrerseits Gelegenheit zu der so notwendigen Arbeitsbeschaffung gegeben hat. Wurden doch Hunderte von Arbeitslosen bei den Vorarbeiten eingesetzt. Für die Feier werden Tribünenkarten zum Preise von 2 bis 20 RM ausgegeben.

*

Die Lokomotiven der Reichsbahn werden zur Feier des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai 1933 festlich geschmückt werden. Jede Maschine erhält je ein schwarz-weiß-rotes und ein Hakenkreuzfähnchen oder zwei solche Wimpel. Ebenso ist für die Bahnhöfe Festbeflaggung vorgesehen.

Wiedereröffnung der Abrüstungskonferenz.

Botschafter Nadolny über seine Aufgaben.

Die Abrüstungskonferenz in Genf nahm nach Beendigung der Osterferien am Montag ihre Sitzungen wieder auf. Botschafter Nadolny, der am Sonntag in Genf wieder eintraf, beabsichtigt, schon den Montag zu persönlichen Fühlungnahmen zu benutzen, um in dem Augenblick, wo die Konferenz in ihre entscheidende und schwerste Phase eintritt, von vornherein bei aller Festigkeit des deutschen Standpunktes den guten Willen zur positiven Mitarbeit zu zeigen.

Vor seiner Abreise aus Berlin sprach Botschafter Nadolny vor Vertretern der deutschen Presse über die Aufgaben der Genfer Beratungen. Die Konferenz wird sofort in die Beratung des englischen Konventionsentwurfes eintreten. Nadolny hofft, daß bei allseitigem gutem Willen das Projekt durchaus als Grundlage einer abschließenden Konvention dienen kann. Er betonte, daß der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage absolut fest und unbestreitbar dastehe.

Das Echo der französischen Presse zeige, daß Frankreich immer noch an seinem Verlangen festhalte: Erst Sicherheit, dann Abrüstung, während das deutsche Verlangen dahin gehe:

Sicherheit durch Abrüstung und Rüstungsausgleich,

wie es Artikel 8 verlange. Es stehe nirgends geschrieben, daß erst Sicherheit und dann Abrüstung verlangt werden solle. Deutschland werde nicht zögern, unter Umständen in bezug auf die Sicherheit weitere Forderungen auszusprechen, wenn es sich als notwendig erweisen sollte. Die heutigen inneren Verhältnisse Deutschlands gäben in keiner Weise anderen Mächten ein Recht dazu, sich bedroht zu fühlen. Niemand werde Deutschland nachsagen können, daß es nach dem Kriege irgendwo und irgendwann eine bedrohliche Haltung eingenommen habe. Man müsse bekennen, daß Deutschland stets bestrebt gewesen sei, den Weltfrieden zu sichern. Deutschland verlange nichts anderes als die Verwirklichung dessen, was von Deutschland bereits als Vorleistung gegeben sei, und was die anderen Mächte nachmachen sollten.

Es möge manchen Mächten unangenehm sein, jetzt die Folgerungen zu ziehen, die sie selbst aufgestellt und unterschrieben hätten, aber sie müßten gezogen werden im Interesse der Befriedung.

Ein Staatskommissar für die mecklenburgische Kirche.

Schwerin. Durch den Mecklenburg-Schweriner Ministerpräsidenten Granzow ist eine Verfügung erlassen worden, die zum Zwecke der Gleichschaltung des Kirchenregiments mit dem Regiment in Staat und Reich bestimmt, daß Herr Walter Bohm aus Hamburg als Staatskommissar für die evangelisch-lutherische Kirche von Mecklenburg-Schwerin eingesetzt wird.

Oberbürgermeister von Beuthen verhaftet.

Beuthen, 23. April. Auf Veranlassung des Nationalsozialistischen Untersuchungsausschusses, der am 1. April von der neuen Stadtverordnetenversammlung zur Nachprüfung der städtischen Verwaltung eingesetzt worden war, wurde am Sonnabend nachmittag der Sonderstaatsanwalt für Korruptionsfälle beim Beuthener Landgericht, Staatsanwaltschaftsrat v. Hagens, zur Einsichtnahme in das inzwischen gesichtete Beweismaterial zugezogen. Der Staatsanwalt verfügte hierauf die sofortige Verhaftung des Oberbürgermeisters Dr. Knakrik und des Generalintendanten Illing, der sechs Spielzeiten hindurch an der Spitze des Oberschlesischen Landestheaters gestanden hatte. Die Verhaftung des seit drei Wochen beurlaubten Oberbürgermeisters erfolgte bei seiner Rückkehr von einem Ausflug in der Mitternachtsstunde des Sonnabend auf dem Beuthener Bahnhof. Der seit einigen Tagen ebenfalls beurlaubte Generalintendant Illing wurde in Berlin verhaftet. Ferner wurde der technische Stadtrat Dr.-Ing. Winterer und der Stadtrat Dr. Kudera in Schutzhaft genommen. Bei dem Oberbürgermeister, den genannten Stadträten und dem Stadtbaurat Stütz sowie dem schon seit einigen Monaten nicht mehr im Amt befindlichen Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz wurden Haussuchungen vorgenommen, die schwer belastendes Material erbrachten.

Neue Gesetze vom Reichskabinett beschlossen.

Staatsminister Dr. Frank Reichsjustizkommissar.

Das Reichskabinett hat am Sonnabend eine dreistündige Beratung abgehalten. Das Kabinett hat entgegen der ursprünglichen Absicht die vorgesehene politische Aussprache nicht vorgenommen, sondern sich mit einer Reihe von sachlichen Vorlagen beschäftigt.

Das Reichskabinett hat einen Gesetzentwurf über den Pächterschutz verabschiedet, der die Möglichkeit gibt, daß eine Kündigung eines Pachtvertrages durch das Pacht-Einigungsamt wieder aufgehoben werden kann. Das Gesetz sieht außerdem die Verlängerung der Pacht auf ein Jahr zum Schutze der Pächter unter gewissen Voraussetzungen vor und gibt außerdem einige Stichtermine, an denen Pachtverträge gelöst werden können. Weiter ist im Kabinett auf Veranlassung des Reichsjustizministers beschlossen, daß der bayerische Staatsminister Dr. Frank zum Reichskommissar für die

Gleichschaltung der Justiz in den Ländern und Neuordnung der Rechtsordnung in Deutschland

eingesetzt wird. Die Aufgabe des Reichskommissars besteht in der Sicherung der einheitlichen Durchführung in den Ländern. Der Reichskommissar ist stellvertretender Vorsitzender der Ausschüsse, die die Neuordnung auf verschiedenen Rechtsgebieten vom Reich aus durchführen sollen. Es handelt sich dabei vor allem um die Strafrechtsreform, die Reform des Strafvollzugs, um das Aktiengesetz, das Urhebergesetz und den gewerblichen Rechtsschutz.

Das Kabinett hat weiter einen Bericht des Reichswirtschafts- und Reichsernährungsministers Dr. Hugenberg über die deutsch-holländischen Handelsvertragsverhandlungen entgegengenommen. Außerdem hat das Kabinett das

Gesetz über die Bildung der Studentenschaft an den deutschen Hochschulen

beschlossen. Dieses Gesetz entspricht den bereits in Preußen erlassenen Vorschriften, die besagen, daß die bei den Hochschulen eingeschriebenen Studenten deutscher Abstammung und Muttersprache unbescadet ihrer Staatsangehörigkeit die Studentenschaft bilden. Sie hat daran mitzuwirken, daß die Studenten ihre Pflichten gegen Volk, Staat und Hochschule erfüllen.

Außerdem hat das Reichskabinett auch noch über den Gesetzentwurf gegen die Ueberfremdung der Schulen und Hochschulen beraten. Die Beratungen hierüber werden am Dienstag fortgesetzt. Das Kabinett hat weiter eine Verordnung über die Neubildung der Steuerausschüsse beschlossen. Danach werden die Steuerausschüsse entsprechend den in Deutschland geschaffenen neuen politischen Verhältnissen neu zusammengesetzt. Endlich hat das Kabinett auch ein Gesetz über die Zulassung zur Patentanwaltschaft angenommen. Dieses Gesetz sieht vor, daß Patentanwälte bis zum 30. September in dem Register gelöscht werden können, wenn sie nichtarischer Abstammung sind. Die Einzelheiten des Gesetzes gehen auf die Bestimmungen des Beamtengesetzes und das Gesetz über die Zulassung von Rechtsanwälten und Notaren zurück.

Zu der Frage der vorläufigen Nichtbesetzung des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit und des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, das der Reichsminister Dr. Hugenberg als Reichskommissar verwaltet, wird von Regierungskreisen erklärt, daß die Besprechungen über diese Frage bis zur Regelung der Verteilung der Vollmachten für Domänen, Forsten und staatseigene Werte fortgesetzt werden sollen. Ueber die Frage der Reichsstatthalter ist in der Sitzung des Kabinetts nicht verhandelt worden. Die nächste Sitzung des Reichskabinetts findet am Dienstagabend statt.

*

Nach der Uebernahme des Amtes des preußischen Ministerpräsidenten durch Göring ist der bisherige persönliche Referent Görings, Hauptmann Körner, zum Staatssekretär im preußischen Staatsministerium ernannt worden. Der bisherige Staatssekretär, Landfried, wurde in das Finanzministerium versetzt. Oberregierungsrat Sommerfeld hat die Leitung der Pressestelle des Preußischen Staatsministeriums erhalten. Sein Vorgänger, v. Bose, übernimmt ein Referat in dem Büro des Vizekanzlers v. Papen.

Görings Romreise.

Das Ergebnis seiner Verhandlungen über den Luftverkehr.

Ueber die Verhandlungen des Reichsministers und preußischen Ministerpräsidenten Göring in Rom werden von zuständiger Stelle Einzelheiten bekanntgegeben. Zunächst wird die überaus herzliche Sympathie betont, die die italienische Regierung und das italienische Volk dem Reichsminister und seiner Begleitung entgegengebracht haben. Es sei ein sehr erheblicher Umschwung der Meinung in Italien durch den Besuch des Ministers eingetreten.

Die römischen Verhandlungen dienten hauptsächlich den Fragen des Luftverkehrs. Es seien Verbesserungen des Dienstes zwischen Berlin und Rom erörtert worden. Schon jetzt würden diese Verbesserungen in Kraft treten, und der Ausbau des Dienstes würde in Zukunft vorgenommen werden. Von jetzt ab würde ein täglicher Dienst im Sommer und im Winter zwischen Deutschland und Italien eingerichtet werden. Der Dienst würde so geteilt, daß die

Strecke Berlin—Rom in einem Tage

und im Winter mit Unterbrechung in München beflogen werde. Im Jahre 1933 würden für den Sommerdienst sechs Monate, für 1934 acht Monate in Frage kommen. Die Strecke Berlin—München würde zu diesem Zweck in absehbarer Zeit Nachtbefeuerung erhalten. In späterer Zeit würde dann über die acht Monate Sommerverkehr des Jahres 1934 hinaus zehn bis zwölf Monate geflogen werden. Auch denke man an die Einrichtung eines Sonntagsdienstes, wie er schon auf den Strecken Berlin—Paris und Berlin—Moskau bestehe. Schließlich plane man noch einen Nonstop-Flug. Notwendig sei hierzu die Verbesserung der Fluggeschwindigkeit.

Völliger Bruch der russisch-englischen Handelsbeziehungen.

Moskau. Auf Veranlassung des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion wurde eine Verordnung erlassen, die praktisch den gesamten britischen Handel mit Rußland lahmlegt. Die Bestimmungen sind folgende:

1. Die Regierung der Sowjetunion verbietet sämtlichen russischen staatlichen Organisationen in England oder in den englischen Kolonien, Bestellungen für die Sowjetregierung zu tätigen. 2. Die Regierung der Sowjetunion verbietet die Charterung von Dampfern, die unter englischer Flagge fahren. 3. Die Regierung der Sowjetunion erläßt eine besondere Verordnung über den Durchgangsverkehr der englischen Waren über Rußland. 4. Die Gesellschaft Arcos und die russische Handelsvertretung stellen vorläufig ihre Tätigkeit ein. 5. Diese Verordnung bleibt so lange in Kraft, bis die englische Regierung das Einfuhrverbot für russische Waren aufhebt. Außerdem hat die Regierung der Sowjetunion verfügt, daß alle Dampfer unter englischer Flagge, die russische Häfen anlaufen, doppelte Hafengebühr zahlen müssen.

Sturm um Fürst Starhemberg.

Nationale Aktivierung der österreichischen Heimwehr.

Innerhalb des vom Fürsten Starhemberg geführten österreichischen Heimwehrschutzes ist es zu großen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Die Landesleiter von Niederösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg fordern den Rücktritt Starhembergs und damit Aufgabe seiner verhängnisvollen Politik. Führer der Heimwehropposition ist der Tiroler Landesführer Dr. Steidle. Gegen ihn hat Bundeskanzler Dollfuß scharfe Maßnahmen angekündigt, falls er nicht eine andere Haltung einnehmen sollte. In einer Sitzung der Heimwehrführer wurde dann dem Fürsten Starhemberg eine 14tägige Frist zugestanden, um eine durchgreifende Kursänderung vorzunehmen. Hiergegen wandten sich jedoch die Landesleitungen von Niederösterreich und Salzburg. Sie könnten so lange nicht warten, da die Tätigkeit Starhembergs für die nationale Sache zu verhängnisvoll sei. Der Niederösterreichische, Salzburger und Steierische Heimatschutz wollen sich zusammenschließen. Sie sind die zahlenmäßig stärksten Formationen der österreichischen Heimwehr.

Das Ziel der Heimwehropposition ist Herbeiführung eines schärferen Kurses gegen den Marrismus und Klärung des Verhältnisses zum österreichischen Nationalsozialismus. Unter dem Eindruck der nationalen Revolution in Deutschland ist die

Schaffung einer einheitlichen nationalen Front in Oesterreich bereits angebahnt.

Der Anfang ist dadurch gemacht worden, daß ein Zusammenschluß zwischen dem Steierischen (Deutsch-österreichischen) Heimatschutz und den österreichischen Nationalsozialisten herbeigeführt worden ist. In dem Abkommen heißt es u. a., daß angesichts der katastrophalen Lage Deutsch-Oesterreichs, das dem Bolschewismus entgegentreibe und außenpolitisch das Werkzeug fremder Mächte geworden sei, nur durch einen

Zusammenschluß aller wahrhaft national, sozial und gesamtdeutsch eingestellten Kräfte

der Untergang verhindert werden könne. Als Grundlage der Kampfgemeinschaft wurde festgesetzt: „Unter voller Wahrung seiner organisatorischen Selbständigkeit bekennt sich der deutsch-österreichische Heimatschutz zu Adolf Hitler als dem Führer der deutschen Nation.“ Nach dem Abkommen besteht ein Unterstellungsverhältnis für beide Teile nicht, jedoch die Pflicht zu reibungsloser Zusammenarbeit. Der deutsch-österreichische Heimatschutz erhält als Kampfabzeichen den Stahlhelm mit dem Hakenkreuz. Das nächste Kampfziel soll die Schaffung einer starken Regierung der nationalen Konzentration sein.

Aus der Heimat

Baruth, den 24. April 1933.

Stadtverordneten-Sitzung. Am Freitag voriger Woche traten die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung im Jugendheim zu einer Sitzung zusammen. Die Verlesung der Anwesenheitsliste ergab die Vollzähligkeit der Abgeordneten. Unter der vorbildlichen Leitung der Sitzung durch den Stadtverordneten-Vorsteher Auras wurde die 12 Punkte umfassende Tagesordnung in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Die Wahl der 4 unbesoldeten Magistratsmitglieder und des ebenfalls unbesoldeten Beigeordneten mußte, wie Bürgermeister Schrader mitteilte, auf Anordnung des Landrats einstweilen zurückgestellt werden. Es wurde Kenntnis genommen von der Verordnung zur Behebung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung. — Die vom Magistrat geforderte Zustimmung zur Verlängerung der Gemeinde-Biersteuerverordnung wurde nicht erteilt. Der Finanzausschuß wird nach Prüfung der Kassenlage der Stadt und des Verhältnisses zum Kreise inbezug auf diese Steuer über ihre Notwendigkeit und Möglichkeit ihrer Erhebung berichten. — Die Versammlung entsprach dem Antrage des Elektromstr. Wernicke auf Gewährung des verbilligten Nachtstromtarifs unter den vom Magistrat gestellten Bedingungen. Hier scheint sich ein Weg zu verbilligter Stromabnahme auch für andere Gewerbetreibende zu öffnen. — Die Beschlußfassung über den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung stellte man einstweilen zurück, um Erfahrungen zu sammeln, wie diese Geschäftsordnung am zweckmäßigsten zu gestalten ist. — Der Verpachtung des Bürgermeistergartens wurde zugestimmt und den Anträgen verschiedener Pächter auf Pachtermäßigung entsprochen. — Dann gelangte der umfangreichste Punkt der Tagesordnung zur Beratung: Nachbewilligungen zu Überschreitungen des städt. Haushaltsetats. Diese Überschreitungen haben einen beträchtlichen Umfang angenommen. Die Versammlung versagte dem größten Teil dieser Anträge ihre Zustimmung und wies sie der Finanzkommission bzw. dem Untersuchungsausschuß zu, die die finanztechnischen und rechtlichen Grundlagen der Nachforderungen überprüfen werden. Der Untersuchungsausschuß wird in der nächsten Sitzung gebildet werden und den Auftrag erhalten, die städt. Geschäftsführung seit 1918 zu untersuchen.— In der Enteignungsangelegenheit mit den Richter'schen Erben ist man bestrebt, das

Auf den Wogen des Lebens

Roman von Peter Franck.

Vertriebsrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als sie mit erheblicher Verspätung in Davos eintrafen, sparten die Skifreunde nicht mit Witzeleien, die sie jedoch lächelnd über sich ergehen ließen.

„I glaub, i hob a Paar Hochzeitsski in mei Packerl g'hobt,“ sagte Kallmeyer lustig. „Der Dr. Weinhold und gar erst das Fräulein Faberow schauen gradso aus, als ob's mitanand einig seien. Denka hob i's mi ebba könna, als sie so lieb um die Brettln für ihn bat. Jo, d' Weibsleut! Na, meinen Segen solln's haben.“

„Se wern auch ohne den ausgomm, mei Gudster,“ sagte trocken der lange Sportskollege aus Leipzig, der sich im stillen ebenfalls, jedoch wie er jetzt einsehen mußte, vergebliche Hoffnungen auf Hanna gemacht hatte.

„Nur net glei so grantig, Herr Kollega! I rat Ehna, kummens mit nach München, hei, do gibts Deandln!“

„Die hamer in Sachsen ooch! 's heeßt nicht umsonst, das bei uns die scheensten Mädchen wachsen.“

„Ha, daß i net lach!“ und prompt schüttelte er sich vor Lachen. „Uebrigens an Trost hob i noch für Sie, morgen reiß's Fräulein ab!“

Der Kollege aus Sachsen wandte ihm verachtungsvoll den Rücken und ging davon. —

Frau Otti, die in der ganzen Zeit wenig auf Hanna geachtet hatte, fiel es auf, daß ihre Tochter so heiter und gesprächig war. Verwundert warf sie verstohlene Blicke zu ihr hin, während sie ihre Sachen packten, denn morgen sollte es heimgehen.

„Nanu! Du singst ja sogar! So etwas ist man von dir gar nicht gewöhnt. Freust du dich so auf Berlin?“

„Hm,“ summte Hanna und nickte ihrer Mutter zu.

„Ist das eine Antwort?“

Da fiel Hanna der Mutter unvermittelt um den Hals und küßte sie. Dann rannte sie davon. Die alte Dame sah ihr verblüfft nach. Langsam dämmerte Verstehen in ihr auf.

„So steht es also um dich! Aber wer es ist, an den sie ihr Herz verloren hat, das zu erraten, überläßt sie mir. Nun, ich denke, beim Abschiednehmen werde ich es schon erfahren.“

Die ganze Sportgesellschaft war an der Bahn, einzig der Herr aus Leipzig war im Hotel geblieben, die zerstörte Hoffnung schien ihm arg zuzusetzen.

Frau Otti paßte scharf auf. Lange Zeit riet sie vergeblich hin und her. Im letzten Augenblick kam Dr. Weinhold atemlos an. Er war im Hotel aufgehalten worden.

Ein Blick in Hannas Gesicht, die mit Dr. Weinhold einen zärtlichen Augengruß tauschte, klärte Frau Otti restlos auf.

„In spätestens vierzehn Tagen bin ich in Berlin. Ich habe eben einen Anruf aus Frankfurt am Main erhalten und muß möglicherweise erst noch dorthin.“

Auf diese ihr von Dr. Weinhold zugeflüsterten Worte blinzelte Hanna verstehend. Dann hielt sie ihm ihre Rechte hin und sagte:

„Also auf Wiedersehen in Berlin! Und noch recht viel Freude für den weiteren Aufenthalt hier!“

Es war nicht der Ort und es mangelte auch an Zeit, um weitere Worte zu wechseln. Das war auch nicht nötig, denn was sie sich zu sagen hatten, war gestern abend zwischen ihnen ausgetauscht worden. Dabei hatten sie vereinbart, daß ihr stilles Verlöbnis Geheimnis bleiben solle bis zu seinem Besuche in Berlin.

Ein Dutzend Hände streckten sich Hanna entgegen. Alle wollten noch einen Blick, ein Wort von ihr erhaschen, doch ihre Augen schweiften nur zu dem Einen hin, dem ihr Herz gehörte. Ihm allein galt ihr Winken, als der Zug sich langsam in Bewegung setzte.

3. Kapitel.

Der erste Tag des Wiedersbeisammenseins brachte allen Faberows ungetrübte Freude. Sie waren bei bester Laune. Selbst Adolf Faberow. Er unterhielt sich angeregt mit. Alle Sorge schien von ihm genommen zu sein. Bis in die späte Nacht hinein erzählten sie sich von ihren Erlebnissen. Die Liebe zueinander, die nach Zärtlichkeiten verlangt und sie zu spenden nicht müde wird, glühte in ihren Herzen.

Ueber Hannas wichtigstes Erlebnis fiel kein Wort. Frau Otti behielt tapfer für sich, was ihr Hanna auf ihre dringlichen Fragen unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut hatte. Als sie allerdings später mit ihrem Gatten allein war, konnte sie nicht länger schweigen.

Faberow vernahm die Geschichte ohne tieferes Interesse; Heiratsprojekte waren ihm bei seiner Frau nichts Neues. Er stellte trotzdem einige Fragen nach dem jungen Rechtsanwalt, auf die ihm seine Frau keine genauen Antworten geben konnte, was für ihn ein Grund mehr war, die Sache als bedeutungslos hinzunehmen.

Der Alltag trat wieder in seine Rechte.

Eines Abends brachte Faberow Felix Menck mit ins Haus, den er kurz zuvor getroffen hatte. Er wollte sich mit ihm ins Arbeitszimmer zurückziehen, doch Frau Otti bestand darauf, daß er erst einen Imbiß zu sich nehme. So wurde auch Menck mit an den Tisch gebeten, an dem nur Dolly fehlte.

Menck war Frau Otti nur oberflächlich bekannt. Seine leichte, weltmännische Art gefiel ihr. Er verstand ausgezeichnet zu unterhalten, war auf allen Gebieten zu Hause und würzte zuweilen seine Antworten mit feinem Humor. Es machte ihr Vergnügen, mit ihm zu plaudern.

Daß ihr Mann nur hin und wieder ein paar Brocken zur Unterhaltung beisteuerte, fiel ihr nicht weiter auf, wohl aber, daß Hanna sich zurückhaltend benahm. Sie ärgerte sich darüber, zumal Menck sich bemühte, mit ihr in Kontakt zu kommen. Er sprach von Davos, und das allein hätte ihr schon Veranlassung geben müssen, lebhafter zu werden. Wahrscheinlich spukte in ihrem Kopf noch immer dieser Dr. Weinhold, der bald nach Berlin kommen und sie hatte besuchen wollen, doch noch immer auf sich warten ließ.

Frau Otti bedauerte, daß Faberow sich gleich nach dem Essen mit dem Gast in sein Arbeitszimmer zurückzog und nicht wieder zum Vorschein kam.

Ein paar Tage später fand Menck sich erneut mit einer Einladung zu einem Wohltätigkeitsfest ein. Frau Otti nahm sie dankbar an. Der engere Anschluß an die Familie Faberow war damit vollzogen. Von nun an benutzte Menck jede Gelegenheit, um mit den Faberows zusammen zu sein, er erschien sogar recht oft in der Villa. Dabei machte er Vorschläge für gemeinsame Autofahrten, Theaterbesuche oder sonstwelche Geselligkeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Verfahren mit allen Mitteln zu Ende zu führen, um endlich einen Schlußstrich unter diese für die Stadt so verlustreiche Streitsache ziehen zu können. — Unter Verschiedenes beantragt Stadtverordneten-Vorsteher Auras, von dem Finanzausschuß eine genaue Aufstellung aller städt. Vermögenswerte anfertigen zu lassen, um so einen genauen Einblick in die Finanzlage der Stadt zu erhalten. Um 10½ Uhr war diese zweite Sitzung der neuen Stadtvertretung beendet.

Der Kreis gratuliert dem Reichskanzler. Dem Ehrenbürger des Kreises Jüterbog-Luckenwalde, Reichskanzler Adolf Hitler, sind vom Landrat namens des Kreises die aufrichtigsten Glückwünsche zu seinem Geburtstag übermittelt worden.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist im Luckenwalder Krankenhaus der Arbeiter Richter seinen durch einen wildgewordenen Bullen in der Hindenburg-Straße erlittenen schweren Verletzungen erlegen, ohne die Besinnung zurückerlangt zu haben. Den Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Die Feier des Reichskanzler-Geburtstages gestaltete sich auch in Paplitz zu einer eindrucksvollen Treuekundgebung für Adolf Hitler. Fast jedes Haus war mit den nationalen Fahnen geschmückt. — Am Abend fand im Hannemannschen Saale eine Feierstunde statt, zu der Gemeindevorsteher Krüger im Einvernehmen mit dem örtlichen Stützpunktleiter der NSDAP. sämtliche Einwohner des Dorfes eingeladen hatte. Die zahlreiche Versammlung wurde vom Stützpunktleiter Hensel begrüßt, der danach dem Festredner Pohl-Brandenburg das Wort zu einer Rede erteilte, in der dieser des Werdeganges Adolf Hitlers und seiner Arbeit für den Wiederaufstieg Deutschlands gedachte. Die Ausführungen des Redners wurden beifällig aufgenommen und abschließend das Horst-Wessel- und Deutschlandlied gesungen. Umrahmt und verschönt wurde die Veranstaltung durch Liedervorträge des Gesangvereins „Orpheus".

Merzdorf. Pflanzung einer Hitler-Eiche. Anläßlich des 44. Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler wurde am 20. April in unserm Dorfe eine Hitlereiche gepflanzt. Um 11½ Uhr versammelten sich die Gemeindevertretung und die Schulkinder mit ihrem Lehrer, um die Pflanzung vorzunehmen. Der Gemeindevorsteher Herr Schulze begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung des Tages hin und übergab die zu pflanzende Eiche Herrn Lehrer Lossow, der darauf das Wort zu einer Ansprache ergriff. Seine von echtem nationalen Empfinden getragenen Worte, die eine enge Verbundenheit mit der Reichsregierung und dem Volkskanzler Adolf Hitler zum Ausdruck brachten, fanden starken Widerhall unter der nationalgesinnten Zuhörerschaft, die in ein dreimaliges „Hoch" auf unseren Reichskanzler und unser deutsches Vaterland einstimmte. Darauf wurde die Hitler-Eiche unter feierlichem Geläut der Glocken gepflanzt. Das Deutschlandlied und Horst-Wessellied beendigten die Weihestunde.

Wie bekannt wird, soll in Kürze die hiesige Melde- und Zahlstelle der Kreisortskrankenkasse aus Sparsamkeitsgründen in eine einfache Zahlstelle geändert werden. Voraussichtlich soll, ähnlich wie bei der Landkrankenkasse, der Magistrat die Stelle übertragen bekommen. Der Kassenangestellte Emmermacher wird bei der Ortskrankenkasse in Jüterbog weiter beschäftigt.

Rettung aus Lebensgefahr. Dem landwirtschaftlichen Arbeiter Richard Zahlmann in Kemlitz bei Baruth ist in Anerkennung seines mutigen, entschlossenen Verhaltens bei der Rettung des Schülers Gerhard Möschk in Kemlitz vom Tode des Ertrinkens am 19. Februar 1933 von dem Herrn Regierungspräsidenten eine Geldbelohnung bewilligt worden. Durch den Herrn Landrat in Jüterbog wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Beim Postamt Baruth (Mark) werden die Heeresrenten am 27., die Invaliden- und Unfallrenten am 29. April ausgezahlt.

Der Oberschullehrer i. R. August Mariaschk in Jüterbog hat das Amt als Kreistagsabgeordneter niedergelegt.

Sommerspiele. Am gestrigen Sonntag wurde auf dem Sportplatz des hiesigen Turnvereins Gut Heil-Friesen e. V. die erste Runde im Faustballspiel des ersten Bezirks des Golm-Gaues der D.T. ausgetragen. Mit Ausnahme der Frauenmannschaft des Mtv. Golßen waren sämtliche gemeldeten Mannschaften, 11 an der Zahl, zur Stelle. Die kühle Witterung und der Wind machten jegliches Zusammenspiel oftmals unmöglich. Wie erwartet, ging in der 1. Klasse der Männer Mtv. Glashütte I als Sieger hervor vor Tv. Jahn-Dahme und Mtv. Golßen, die mit je 4 Gewinnpunkten an 2. Stelle stehen. Überraschend kam das schlechte Abschneiden Baruths, das nach einem Siege über Glashütte II und einem Unentschieden über Glashütte I zwei Niederlagen von Dahme und Golßen hinnehmen mußte und an 3. Stelle vor Glashütte II mit einem gewonnenen Spiel endete. In der 2. Klasse behauptete sich der hiesige Turnverein ungeschlagen vor Dahme II, Golßen II und Baruth III. Das Turnerinnenspiel gewann Tv. Jahn-Dahme gegen Baruth.

Fußballergebnisse. Am Sonntag weilte der V.f.B. Baruth mit der 1., 2. und Schüler-Mannschaft in Golßen zu Verbandsspielen. Im Vorspiel der Schüler trat Golßen verstärkt durch die Jugend an. Die Leichtgewichte des V.f.B. waren diesen starken Burschen nicht gewachsen und verloren mit 4 : 1 Toren. Darauf stritten die 2. Mannschaften um die Meisterpunkte. Golßen spielt mit Wind, kann jedoch zu keinem Erfolge kommen, sondern wird von Baruth bedrängt. Nach dem Wechsel hat Baruth den Wind im Rücken und versucht durch Weitschüsse Tore zu erzielen. Nur einmal passiert der Ball das Golßener Tor, was jedoch genügt, um den Sieg nach Baruth zu tragen. Der Weg zur Meisterschaft steht somit dem V.f.B. 2 offen. — Durch Ersatz geschwächt tritt V.f.B. 1 an, kann, trotz Begünstigung durch den Wind, vor der Halbzeit kein Tor erzielen. Gute Durchbrüche des V.f.B.-Sturms werden von der Hintermannschaft der Golßener zur Ecke ausgeschossen. Nach dem Wechsel wird Golßen klar überlegen. Zur größten Überraschung kann Winzler nach einer Ecke das einzige Tor für Baruth erzielen. Jetzt kommt Golßen in Fahrt und kann durch gute Leistungen nach und nach Tore schießen. Somit siegte Golßen verdient mit 5 : 1 Toren.

Einen überraschend hohen Sieg erzielte Nordstern-Klasdorf über Vorwärts-Klein-Ziescht. Mit 6 : 1 wurde Klein-Ziescht auf eigenem Platz geschlagen.

Ostern zeigte eine Gesellschafts-Mannschaft von Hertha B.S.C. in Baruth und Klasdorf ihr Können. In Baruth zeigten die Mannschaften nicht ihr Bestes; das Unentschieden 2 : 2 war gerechtfertigt. Spannender war der Kampf in Klasdorf. Berlin, etwas erschöpft vom Tage zuvor, wurde von Klasdorf stark bedrängt, das 5 Minuten vor Schluß 3 : 2 in Führung stand. Ein Endspurt der Berliner brachte diese auf 3 : 3 und ein ungerechter Elfmeter ließ Klasdorf 4 : 3 verlieren.

Störungen des Rundfunkempfangs. Gegenüber den Klagen, daß in letzter Zeit häufig Rundfunkdarbietungen, namentlich solche politischen Inhalts, durch böswillige Nachbarn absichtlich gestört werden, weist das Reichspostministerium darauf hin, daß ein solches Verhalten nach dem Gesetz über Fernmeldeanlagen vom 14. 1. 1928 mit Gefängnis bedroht ist. Gegen Zuwiderhandelnde wird mit aller Strenge eingeschritten. So ist in diesen Tagen ein Rundfunkteilnehmer, der mit einem besonderen Gerät wiederholt absichtlich den Rundfunk störte, von der Kriminalpolizei ermittelt und vom Amtsgericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt worden.

Die Regina-Lichtspiele zeigen am Mittwoch ein neues Tonfilmwerk, das unwiderstehlich mitreißend, unbedingt sehenswert und überaus beachtlich sicher einen großen Besucherkreis heranziehen wird, die neueste diesjährige Heinrich George-Meisterschöpfung: „Das Meer ruft", ein Film von herber Männlichkeit und wuchtiger Dramatik, von nordischem Ernst — dabei in seinen lyrischen Teilen voller Zartheit und Innigkeit. Ein Film aus der Zeit, doch für die Zeit — bestimmt, allen, die vom Film gleich dem Theater wirkliche Feierstunden erwarten, großes und erschütterndes Erleben zu bescheren. Der ewige Zwiespalt zwischen unauslöschlicher Sehnsucht nach dem unendlichen Meere und die Liebe zu Weib und Kind sind das Thema dieses unerhörten Meisterwerkes. Die packenden Vorgänge konnte nur ein Künstler wie Heinrich George lebenswahr gestalten. Seine Leistung allein macht diesen monumentalen deutschen See-Großtonfilm zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Für den Leser vom Land!

Alte Sitten sind nicht immer voll Sinn.

Von einem Teil der Landwirte wird z. B. während des Sommers die Zeitung abbestellt. Der Landmann will dann keine Zeit mehr für seine Zeitung haben. Liest man denn die Zeitung nur, wenn man — beschäftigungslos ist? Gibt sie nicht gerade dem, der hart arbeiten muß, die so notwendige Entspannung wenigstens einmal am Tage? Und will der Landmann im Sommer nicht wissen, was draußen in der Welt vorgeht?

Vermischtes

Jüterbog. Die frisch gepflanzte Hitler-Eiche ist von ruchloser Hand angesägt und umgebrochen worden. — Nach Bekanntwerden des an der „Adolf Hitler-Eiche" begangenen Frevels wurde von Polizei, Landjägern, SA. und Hilfspolizei eine große Durchsuchung auf dem Flugplatz vorgenommen. Eine größere Anzahl verdächtiger Personen wurde in Schutzhaft genommen.

Wünsdorf. Der von seinen Dienstgeschäften beurlaubte Gemeindevorsteher Quappe hat sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelgt und auf seine Wiederwahl verzichtet.

Gotha. Langgesuchter Kommunistenführer verhaftet. Der bisher flüchtige Kommunistenführer, Stadtratsmitglied Otto Hetzel wurde in einem Versteck ausfindig gemacht und verhaftet. Aus dem vorgefundenen Material ging hervor, daß er die Leitung des Unterbezirks Gotha der KPD. übernommen hatte und mit allen Mitteln versuchte, die verbotenen kommunistischen Organisationen wieder aufzubauen.

Bochum. Rückkehr deutscher „Spione" aus Polen. Der am 17. September 1931 in Tichau, Kreis Pleß, wegen „Spionage gegen Polen" verhaftete und zu acht Jahren Zuchthaus, später zu sieben Jahren Gefängnis verurteilte Polizeihauptmann Nolzny-Bochum ist jetzt zugleich mit Kriminalassistent Koppenatsch aus Garnsee (Westpreußen) gegen drei polnische Spione ausgetauscht worden. Polizei und nationale Verbände werden den nach 1½jähriger Leidenszeit in die Heimat zurückkehrenden einen ehrenvollen, begeisterten Empfang bereiten.

Auf den Wogen des Lebens

Roman von Peter Franck.

Vertriebsrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hanna hatte nicht die geringste Neigung, sich zu amüsieren, denn noch immer harrte sie auf Robert Weinholds Kommen. Acht Tage nach ihrer Abreise war er von Davos nach Frankfurt gefahren. Dort mußte er sich ebenfalls länger als vorgesehen aufhalten, fuhr dann aber statt nach Berlin nach Dortmund. Er hatte sie auf kurze Zeit später vertröstet, doch seit zwei Wochen fehlte jede Nachricht von ihm. Sie verstand sein Schweigen nicht, das sie schwer bedrückte.

Sollte ihre Mutter wirklich recht behalten, die meinte, daß seiner Zusage kein Wert beizumessen sei? „Nein!" schrie es in ihr auf. Was wußte ihre Mutter von der großen Liebe, die in ihrem und bestimmt auch in seinem Herzen brannte. Jedes seiner Worte hatte sich ihr tief eingeprägt, kennzeichnete ihn als einen geraden, ehrlichen Charakter, dem es mit allem ernst ist, was er tut und spricht. Nein, sie wollte sich nicht an ihm irre machen lassen. Sie hatte den Kern seines Wesens erkannt und kein Drehen und Deuteln vermochte daran etwas zu ändern.

Sie saß in ihrem Jungmädchenzimmer, den Kopf in die Hand gestützt und schaute schwermütig zu dem grauen Himmel auf.

Heute abend sollte sie als Vertreterin ihrer Familie zu Generalkonsul Bromberg gehen, der wieder einmal ein Fest gab. Ihr stand der Sinn nicht nach Festlichkeiten, aber die Mutter fühlte sich nicht wohl, ihr Vater war mit Arbeit überlastet, und ganz absagen konnten sie nicht gut. Hanna hoffte, ihren Vater doch noch zum Mitkommen zu bewegen.

Eben vernahm sie die Hupe des väterlichen Autos und begab sich hinunter in die Halle.

Gesenkten Hauptes trat Faberow ein und wollte in sein Zimmer gehen. Auf ihren Anruf blieb er stehen und sah sie mit einem verlorenen Blick an. Dann lächelte er matt.

„Na, was gibt es denn, mein Kind?"

„Ich wollte dich nur bitten, mit mir zu Brombergs zu fahren, damit ich nicht allein bin."

Faberow bewegte ablehnend das Haupt.

„Das ist leider unmöglich, liebe Hanna! Ich habe mir noch Arbeit mitbringen müssen." Er deutete auf das dickleibige Aktenbündel, das ihm der Chauffeur nachtrug. Dann faßte er sie um die Schultern und schritt im Weitersprechen auf sein Zimmer zu. „Mußt halt mal allein gehen, Liebling. Wirst dich auch so amüsieren. Wenn du zurückkommst, schaust du mal bei mir herein. Ich werde wahrscheinlich noch auf sein. Und nun, auf Wiedersehen!"

Hanna wollte ihn bitten, die Arbeit bis morgen zu lassen und sich ein wenig Zerstreuung zu gönnen, aber sie brachte das Ersuchen nicht über die Lippen. Es war ein so seltsamer, gedrückter Zug im Wesen ihres Vater. Schon gestern hatte sie an ihm diese Beobachtung gemacht und ihn nach der Ursache gefragt, aber er hatte ausweichend geantwortet. Warum er sich wohl nicht aussprach und überhaupt so still war?

Nachdenklich kehrte sie in ihr Zimmer zurück, um für den Besuch bei Brombergs Toilette zu machen.

* * *

In längstens vierzehn Tagen hatte Weinhold in Berlin sein wollen, seine Berechnungen waren jedoch über den Haufen geworfen worden.

Der rheinische Industrielle Leversen, um dessentwillen er die Reise nach Davos gemacht, und der mit seiner Familie schon dort weilen sollte, war nicht anwesend gewesen. Wohl oder übel mußte er bleiben, denn von der Unterredung mit Leversen hing es ab, ob seine seit einem Jahre energisch betriebene Suche nach einer auskömmlichen Existenz ihr Ende fand.

Rechtsanwalt nannte er sich, war jedoch, gleich einem König ohne Land, ein Anwalt ohne Praxis. Er besaß nicht die Mittel, ein eigenes Büro zu unterhalten, und keiner der älteren Kollegen wollte oder konnte ihn als Mitarbeiter aufnehmen. Deshalb versuchte er bei der Industrie unterzukommen. Ein paar Tips waren ihm geworden. Leversen war der wertvollste. Der schwerreiche Gruben- und Stahlwerksbesitzer suchte einen Geheimsekretär mit abgeschlossener juristischer Bildung. Um diesen Posten wollte er sich bewerben.

Leversen stellte sich endlich ein. Zuerst schien es, als ob das Engagement perfekt werden würde. Sei es nun, daß der große Herr sich eine Magenverstimmung zugezogen oder schlechte Nachrichten erhalten hatte, kurz er erklärte mißlaunig am anderen Tage: „Ich schreibe Ihnen!" Was davon zu halten war, wußte Weinhold nur zu gut.

Schwer enttäuscht fuhr er nach Frankfurt, um sich bei einer Versicherungsgesellschaft zu bewerben. Die Aufsichtsratssitzung, in der die Entscheidung über den Posten fallen sollte, wurde hinausgeschoben. Da es immerhin möglich war, daß die Herren ihn persönlich zu sehen wünschten, setzte er sich in Frankfurt fest. Aber sie wünschten es nicht. Den Posten erhielt der Verwandte eines Aufsichtsratsmitgliedes.

Eine dritte Möglichkeit gab es für ihn in Dortmund. Er fuhr auch noch dorthin. Eine Woche später war er um eine weitere Hoffnung ärmer.

Von befreundeter Seite erreichte ihn die Nachricht, daß ein Berliner Großhandelsverband eventuell für ihn Verwendung habe. Schleunigst reiste er nach Berlin, um mit der maßgebenden Persönlichkeit, Kommerzienrat Angermann, die Verbindung aufzunehmen. Auf dem Wege zu diesem traf er Generalkonsul Bromberg, den er gut kannte. Bromberg gab ihm den Rat, von dem Besuch abzusehen und sich lieber übermorgen bei ihm einzufinden, wo er Gelegenheit haben werde, durch ihn mit Angermann bekanntzuwerden, was von größerem Vorteil für ihn sei. Außerdem versprach Bromberg, ein gutes Wort bei Angermann für ihn einzulegen.

Nun war er endlich in Berlin und sein Herz verlangte stürmisch nach einem Wiedersehen mit Hanna. Dem durfte er aber nicht nachgeben, wenn er sich nicht selbst untreu werden wollte. Hatte er sich doch fest vorgenommen, erst dann in der Villa Faberow vorzusprechen, nachdem sich die Wendung vollzogen haben würde, an der er in Davos zu stehen geglaubt hatte. Denn daß der Gründer und Leiter der Deutschen Reichshandelsbank ihn, der von der Unterstützung eines wohlhabenden Onkels lebte, mit offenen Armen als Schwiegersohn aufnehmen werde, erschien ihm mehr als zweifelhaft. Nein, mit diesem Besuche mußte er warten, bis sich das Blättchen gewendet haben würde. Aber wenn nun Angermann Nein sagte?

„Dann treffe ich bei Bromberg vielleicht den Mann, der mir Zukunft und neues Leben bedeutet! Es muß ja nicht gerade Angermann sein."

(Fortsetzung folgt.)

Für die Mußestunden.

Kampf den Maikäfern!

Wenn man sich nur nach den Kinderliedern richten würde, dann wäre der Maikäfer ein sehr liebenswertes und nettes Tier, dem man alle Pflege angedeihen lassen könnte. Aber leider ist der braune Geselle es gar nicht wert, daß er so nett besungen wird; denn sein Erscheinen bedeutet nicht viel Gutes für uns. Er ist so gefräßig, wie kaum ein anderes Insekt, und außerdem ist er auch in seinem Vorstadium als Engerling der Landwirtschaft nicht gerade sehr angenehm, weil er die Wurzeln der Pflanzen abfrißt, die damit zum frühzeitigen Tode verurteilt sind. In diesem Jahre nun soll besonders im Norden Deutschlands eine heftige Maikäferplage auftreten, die erst die Vorstufe für eine noch viel schlimmere Plage im Jahre 1934 bedeuten soll. Die Maikäfer treten in einem Vorschwarm und in einem Hauptschwarm auf. Nach dem Befund der Felder, die vielfach von Engerlingen geradezu wimmeln sollen, soll in diesem Jahre — also in wenigen Wochen — der Vorschwarm eintreffen. Wenn man gehört oder gar gesehen hat, zu welcher Plage sich die Maikäfer schon im vorigen Jahre in manchen Gegenden ausgewachsen haben, da kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie es demnächst aussehen wird. Millionen und Abermillionen der „niedlichen" braunen Vielfraße werden die Wälder überfallen und, falls nicht durchgreifende Gegenmaßnahmen ergriffen werden können, zu Pfingsten manchen Baum nur allzu frühzeitig sehr herbstlich aussehen lassen. Leider kann man bis heute noch nicht mit Mitteln der Technik gegen eine solche Landplage vorgehen. Da muß die Menschenhand vielmehr selber mit unendlicher Geduld und Mühe arbeiten. Geplant sind Maßnahmen im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Einige tausend Leute sollen eingesetzt werden, die in den betroffenen Gegenden die Bäume abschütteln und die Tiere in Säcken einsammeln sollen. Als Schweinefutter, Hühnerfutter und vielfach auch als Düngemittel können die Maikäfer dann wenigstens noch geringen Nutzen bringen. Allerdings wird man sich auch auf diese Weise nicht vollständig der Plagegeister erwehren können, denen der Volksmund so manchen hübschen Vers angedichtet hat. Bei den Kindern allerdings werden die Maikäfer trotzdem nicht ihre Beliebtheit einbüßen, zumal das Eintreffen der „Müller", „Könige" und „Kaiser" doch vielfach mit dem schönen Brauch süßer Pfingstgeschenke verbunden ist. „Maikäfer fliege . . ."

Schlecht belohnte Ehrlichkeit.

In Madrid fand ein Chauffeur einer Kraftdroschke bei der abendlichen Reinigung seines Wagens ein Paket Banknoten, Juwelen und Wertpapiere in Höhe von mindestens 2½ Millionen Mark. Ihm fiel ein, daß er zwei vornehme Japanerinnen zuletzt zu einem Hotel gefahren hatte, denen vermutlich das Paket gehören würde. Als er dort ankam, herrschte im Hotel schon größte Aufregung wegen des verschwundenen Pakets. Die jüngere der Japanerinnen fiel ihm in ihrem Glück über den wiedergefundenen Schatz um den Hals, dann allerdings kam der „klingende Lohn" in Form von zwei 100-Peseten-Noten (etwa 70 RM). Enttäuscht zog der ehrliche Finder mit dem kümmerlichen Lohn für seine Ehrlichkeit ab. Die Geschichte kam jedoch an die Oeffentlichkeit, und ganz Madrid empörte sich über den Geiz der Japanerinnen. Die waren jedoch bereits mit unbekanntem Ziel abgereist und konnten nicht mehr wegen des gesetzlichen Finderlohns belangt werden. Dafür zeigte sich dann die Stadt Madrid großzügiger. Sie nahm den ehrlichen Chauffeur in ihre Dienste und vertraute ihm sogar ihren Bürgermeister an, den er nun täglich in seinem Dienstauto vom und zum Dienst fährt. Das ist doch wenigstens eine ehrenvolle Belohnung.

Der Rundfunk

Mittwoch, 26. April.

Berlin W. Welle 419. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

15.20—16.30: Dora Conrad: Frau und Mode. — Alte und neue Weisen. Elsa Laura v. Wolzogen. — Dr. J. Bischoff: Der prakt. Rat: Ersparnisse im Haushalt. * 16.00: Ruth Storm liest eig. Dichtungen. * 16.10: Familie als Aufgabe: Der Rest d. Tages. * 16.30: Aus Hannover: Nachmittagskonzert. Sinfonieorchester stellungsloser Musiker. Leitg.: O. Ebel von Sosen. * 17.20: Vom alten Deutsch-Ostafrika. H. Pfeiffer: Erlebnisse eines deutschen Journalisten. * 17.35: G. Schacht: Aus der Osterfeier der Hitler-Jugend. * 17.55: Aus Berliner Kirchen. Orgelmusik aus dem Dom. Domorganist Prof. F. Heitmann. * 18.20: F. Kieling: Otto zur Linde. Zu seinem 60. Geburtstag. * 19.00: Reichssendung von der Funk-Stunde, Berlin: Stunde der Nation. „Das Fest der Handwerker." Von Louis Angeln. Spielleitg.: M. Bing. * 20.05: Losung. * 20.10: Volksliedsingen. * 20.40: Aus dem Café Corso des Golfhotels am Zoo: Unterhaltungsmusik. Kapelle Die Boheme (Salzmann-Spira). * 21.30: Orchesterkonzert. Berliner Funkorchester Dirig.: E. Jochum.

Deutschlandsender 1635.

9.00: Märkische Heimat: Nach Ostland wollen wir reiten. * 10.10: Große Männer deutscher Geschichte: Scharnhorst. * 14.45: Kindertheater: „Telegraphenstange 1003." * 15.45: Otto zur Linde zum 60. Geburtstag. * 16.00: Deutsche Schrift. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg. * 17.10: Zeitdienst. * 17.30: Neulandgewinnung für die arbeitslosen Saargänger. * 18.05: Lebende Tonsetzer. * 18.35: Viertelstunde Funktechnik. * 19.00: Reichssendung aus Berlin: Stunde der Nation. „Das Fest der Handwerker." Von Louis Angeln. Spielltg.: M. Bing. * 20.00: Kurzschrift-Probeschreiben für alle Systeme. * 20.20: Aus Hamburg: Varieté für Orchester. Funkhumoreske für Soloinstrumente u. Orchester. Text u. Musik von S. Scheffler. * 21.30: Der Siegeszug der deutschen Arbeit. * 21.50: Nietzsche-Aphorismen über Arbeit und Arbeiter.

Donnerstag, 27. April.

Berlin W. Welle 419. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

Nach 12.20: Milchställe in Berlin. Hörbericht für Stadt und Land. Dr. G. Volkmar, Dipl.-Landwirt W. Weiß. * 15.20: Tag der Arbeit. Franziska Kinz: Die Schauspielerin und ihre Rolle. * 15.35: Brahms. Klavierstücke. K. Boracк. * 15.55: Lieder zur Harfe. Maria Mora v. Goetz, Prof. Max Saal. * 16.15: Volkswirtschaftl. Abc. Dr. P. J. Kastenholz: Was ist Konjunktur? * 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle A. Andrae. * 17.15: G. Schwark und Maria Müller-Martin: Eine deutsche Bildhauerin erzählt: Wie ich Mussolini porträtierte. * 17.35: Einzelwandern oder Gruppenwandern? * 17.55: Max Reger. Streichquartett Fis-Moll. Das Kampfbundquartett. * 18.25: Welt in der Wende. Prof. Dr. Ernst Krieck, Frankfurt a. M.: Der deutsche Idealismus zwischen den Zeiten. * 19.00: Reichssendung aus Köln. Stunde der Nation. Frühling am Rhein. Hörfolge von W. Schäferdiek. Leitg.: R. Rieth. * 20.05: Losung. * 20.10: Zur Unterhaltung. Blasorchester Herms-Niel. Zithervirtuose G. Freuendorfer mit seinem Trio. Maria Roland. * 21.30: Johannes Brahms. Ein Hörbild. 1. Jugendjahre.

Deutschlandsender 1635.

9.00: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Von der Reitpost zur Reichspost. * 10.10: Mit dem Mikrophon auf einem großen Berl. Fernbahnhof. * 15.00: Paris—London—Berlin. Streifzug durch den Frühjahrssport. * 15.45: „Die Feuerflamme." Von Hermann Stehr. * 16.00: Deutsche Frau, was wirkst du, was schaffst du? * 16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin. * 17.10: Arbeitsehre im neuen Staat. * 17.30: Hauskonzert. * 18.05: Stunde d. Unterhaltung. * 18.30: Neuzeitliche Bewirtschaftung des Grünlandes. * 19.00: Reichssendung aus Köln: Stunde der Nation. Frühling am Rhein. * 20.00: Orchesterkonzert. * 21.30: Raphael, eine Hörfolge zum 450. Gedenktage seiner Geburt.

K. 5. 33.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **7. Juli 1933,** 10.30 Uhr, an der Gerichtsstelle das im Grundbuch von **Radeland** Band XIX Nr. 273 eingetragene Grundstück: Holzung von den Mühlenenden 7, Gemarkung Radeland Kartenblatt 3, Parzelle 38/1, Größe 2 ha 58 ar 69 qm, Grundsteuerreinertrag 1,24 Taler, versteigert werden. Als Eigentümer war am 25. März 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch, der Eigentümer **Georg Schulz** in **Woltersdorf** b. Erkner, vertreten durch den gerichtlichen Sequester, eingetragen.

Baruth (Mark), den 20. April 1933.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung

Der Gemeindevorsteher Emil Strauß in Reinsdorf ist seines Amtes enthoben und zum kommissarischen Gemeindevorsteher in Reinsdorf der Landwirt Rudolf Niendorf in Reinsdorf bestellt worden.

Jüterbog, den 20. April 1933.

Der Landrat. Dr. Usinger.

An die Kundschaft des Wagner- und Stellmacherhandwerks

Das selbständige Wagner- und Stellmacherhandwerk, durch die großen Verluste aus den Sicherungsverfahren und die lange, zinslose Kreditinanspruchnahme seitens der Kundschaft, in seiner Existenz bedroht, zwingt uns, über einen Monat hinausgehende Kredite nicht mehr zu gewähren. Die werte Kundschaft wird gebeten zu verstehen, daß uns lediglich nur die große Notlage zu dieser Maßnahme zwingt und sich nicht gegen die Kundschaft richtet. Das Wagner- und Stellmacherhandwerk wird sich weiter befleißigen, gute Arbeit zu angemessenen Preisen zu liefern.

Karosseriebauer- und Wagner-Zwangsinnung im Kreise Jüterbog-Luckenwalde

Einbände

für **Gesetzblätter, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher** sowie **sämtliche**

Buchbinderarbeiten

liefert sauber und preiswert

Buchdruckerei J. Särchen

Zur Roggen- und Wiesendüngung

ist jetzt die höchste Zeit!

Dazu empfehle:

Nitrophoska, Kalksalpeter, Kali und Superphosphat.

Kaufe

Wiesenheu

in guter und geringer Qualität

H. Linde

Für die reichen Kranzspenden und die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau

Ida Mucke

geb. Dunker

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Superintendent Boelke für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Willi Mucke

Baruth-Mark, den 24. April 1933.

Kleidung für H.-Jugend u. Jungvolk

Beste Ausführung, sehr preiswert

Damen-Kletterwesten ganz gefüttert in vorschriftsmäß. Farbe Stck. 8,50, 7,50

Kleiderzefir-Köper echtfarbig braun m 1,25, 0,75

Panama und Seidenleinen weiß 1,20, 0,70

Weiße Blusen Seidenkrêpe waschbar, mit ganz. Arm 3,20

Schwarze Binder in verschiedenen Ausführungen, **Fahnen** in allen Ausführungen am Lager.

A. Guntermann, Baruth, Hindenburg-Straße 5

Zur Maifeier

empfehle mein reichhaltiges Lager in

bengalisch. Beleuchtung und Fackeln.

Gustav Plaschnick, Nachf. **Rudolf Plaschnick**

Lies Inserate!

Saatkartoffeln

Odenwälder Blaue u. Industrie (à Ztr. 2,— RM) gibt noch ab

W. Schliebner, Fernspr. 174

Einen Wurf

Ferkel

verkauft **Schöbendorf 4**

Kutscher,

der sämtliche landwirtschaftl. Arbeiten verrichten kann, sucht für sofort

Schöbendorf Nr. 8

Roggenkleie

empfiehlt **Otto Blaak**

Regina - Lichtspiele

Mittwoch, abends 8½ Uhr

Das neue Tonfilm-Programm!

Der monumentale deutsche See-Großtonfilm!

Heinrich George

in seiner ersten diesjährigen Meisterschöpfung

Das Meer ruft

Windstärke 10 . . . . . S.-O.-S.!

Eine Kabinettleistung des großen deutschen Charakterdarstellers voller Kraft, Wucht und massiver Geschlossenheit.

Ferner ein auserlesenes Beiprogramm!